

1190

EINE ANSPRACHE AN JUNGE MÄNNER

GEHALTEN
IN DER KATHOLISCH-APOSTOLISCHEN
GEMEINDE DUNDEE
AM 2. DEZEMBER 1868

DURCH DEN
APOSTEL HENRY DALTON

EINE ANSPRACHE AN JUNGE MÄNNER

Gehalten in der
Katholisch-Apostolischen Gemeinde Dundee
am 2. Dezember 1868
durch den Apostel Henry Dalton

Vorwort

„..... der Vorhof soll von den Heiden zertreten werden; das innerste Heiligtum (das Allerheiligste) soll verschont werden; die, welche imstande sind, die Salbung von Gott zu erlangen, werden die Freiheit haben, dort einzutreten; die niedrigeren Ordnungen werden von Gott hinfort nicht mehr geduldet werden. Wir müssen das Höchste erlangen oder in allem fehlschlagen. Nicht die übliche Christengnade, die ausreicht, um uns am Leben zu halten, wird jetzt gespendet, sondern das volle Maß, durch welches wir vollkommen gemacht werden. Wenn wir nicht vollkommen gemacht werden, werden wir nichts sein; jeder, der auf Erden wohnt, wird von ihm (dem Antichristen) zu Boden getreten werden, welcher seine für ihn vorgesehene Stunde hat und dessen Stunde fast herangenah ist. Die, welche durch das Lamm versiegelt worden sind, werden ihm entgehen, und niemand anders.“

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S9612

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Apostel Nicholas Armstrong

Meine lieben Brüder, der Engel der hiesigen Gemeinde hat mich gebeten, einige Worte an euch zu richten, die insbesondere die jungen Männer dieser Gemeinde etwas angehen. Ich komme dieser Bitte herzlich gerne nach und bin bereit, dies jederzeit zu tun, doch besonders gern tue ich dies in der jetzigen Zeit des Kirchenjahres, in die wir eingetreten sind, wo die Umstände dies besonders geeignet erscheinen lassen. Ich will mich bemühen, einige Worte über die Lehren zu sagen, die hoffentlich ebenso aufmunternd wie stärkend für euch sind und die euch zur Warnung auf eurem weiteren Wege dienen sollen.

Ich glaube, dass ihr die Gnade empfangen werdet, sie anzunehmen als Worte, die vom Glauben an den Glauben gerichtet werden mit dem ernstlichen Verlangen, dass sie eurem weiteren Voranschreiten in der Erkenntnis Gottes und in der Ausübung des Dienstes Gottes förderlich sein mögen. Ich habe gesagt, dass diese Zeit eine besonders geeignete im Kirchenjahre wäre. Ihr wisst, dass wir jetzt in jenen Zeitabschnitt eingetreten sind, der Advent genannt wird, in dem der Glaube der Kirche auf die große Wahrheit und die Grundlage alles Christentums gelenkt wird, dass nämlich der Sohn Gottes Mensch geworden ist, und wo die Hoffnung der Kirche auf das sich richtet, was sie allein erhöhen kann, dass Er

was sie allein erhöhen kann, dass Er nämlich wiederkommen wird.

Dies sind die beiden Punkte, um welche sich die gesamte Wahrheit Gottes dreht - die Wahrheit, dass der Sohn Gottes Mensch geworden ist, dass Er von einer Jungfrau geboren wurde und die Menschheit mit der Gottheit vereint hat; dieses und die Hoffnung, dass Er wiederkommen wird und wir Ihn sehen werden, wie Er ist und Ihm gleich sein werden - auf diesen beiden Punkten ist die gesamte Wahrheit Gottes gegründet, und sie ist es, auf der die Kirche Gottes, die das große Geheimnis der Gottseligkeit ist, erbaut ist. Daraus folgt wiederum, dass die Zustände der jetzigen Zeit, in der wir leben, mich dazu führen, diese Zeit für die geeignetste zu halten, um eine solche Ansprache an euch zu richten. ...

Ich will zunächst vor allem über das Kennzeichen des Werkes Gottes sprechen und anschließend daran über eure Stellung in ihm und eure Verbindung mit ihm.

Wenn ihr das Werk Gottes an sich betrachtet, wisst ihr zweifellos beim Nachdenken über sein Wesen und Merkmal, warum dieses Werk „Gottes Werk“ genannt wird, und zwar zu Recht so genannt wird, und mit keinem anderen Namen als mit dem Namen

„Werk des HErrn" bezeichnet werden kann; denn dieses ist es in einem besonderen, hervorragenden Maße.

Ihr wisst sehr genau, dass der Zweck dieses Werkes nicht der ist, eine neue Sekte zu gründen oder eine maßgebende Rolle zu spielen oder einen Anteil an den anderen Sekten zu haben oder eine Stellung unter ihnen zu beanspruchen, in die die Christenheit gespalten ist. Es ist nichts von all diesem; es beansprucht nicht, etwas Neues zu sein; es fordert nicht seine Zulassung zu den schon bestehenden; es strebt nach keinem Platz unter den verschiedenen Sekten der Christen noch unter den verschiedenartigen Abzweigungen, in welche die christliche Kirche heutzutage eingeteilt wird und gespalten ist.

Lasst vor allem einen Gedanken in eurem Herzen wohnen: Gott ist nicht im Begriff, eine neue Sekte zu bilden. Und falls ihr nicht frei seid von allem Verlangen, das Werk des HErrn als eine Sekte anzusehen, die in den höchsten Tönen gelobt wird, von der alle Welt gut redet als einer Sekte, die einen hervorragenden Platz einnimmt unter den anderen Sekten, in die die Christenheit eingeteilt wird; falls ihr nicht frei seid von jeder derartigen Meinung, seid ihr nicht imstande, in dem Werke des HErrn voranzuschreiten. Es ist weder eine neue Sekte noch überhaupt eine Sekte.

Gott hat mit der Aufrichtung Seines Werkes keinen derartigen Zweck im Auge, und weil ich glaube, dass ihr in diesem Glauben gut unterrichtet seid, will ich nur sagen, dass das Wesen und Kennzeichen dieses Werkes einfach jenes ist, dass Gott die Ordnung, die Herrschaft und die Verfassung wiederhergestellt und ans Licht gebracht hat, die von Ewigkeit her gewesen ist und die ewig in Jesu Christo wohnen wird.

Er erhielt diese Verfassung vom Vater, als Er auf fuhr in die Höhe, und Er verlieh den Heiligen Geist. Und obgleich durch den Eigensinn des Menschen und aufgrund der göttlichen Langmut, die über alle Maße groß ist, diese Ordnung und Verfassung gehindert, aufgehoben und verborgen worden sind, bleiben sie trotzdem ewig und die Zeit sollte kommen, wenn sie auch damals noch nicht gekommen war, wo jene Verfassung, die in dem HErrn Jesus Christus ist, ihren Platz einnehmen musste - ihre ständige, ewige Stelle, wir glauben daher, dass sie herangekommen ist - und es ist wunderbar, dass wir sagen können - sie ist zu unserer Zeit gekommen; wir glauben, dass sie herangenaht ist und dass es die Zeit ist, wo Gott sich aufgemacht hat, um die Grundfesten aufzudecken und das offenzulegen, was verborgen gewesen war, um das wiederherzustellen, was verloren gegangen war, selbst die Zustände und die Ordnung und Verfassung des Hauses Gottes.

Das Ende davon ist nicht - wie ich bereits gesagt habe, etwas zu gestalten, was von Menschen bewundert werden könnte und seine Stelle unter den irdischen Ständen einnehmen müsste, sondern etwas, was mit dem Eingang in das Reich Christi und der Vorbereitung darauf seinen Abschluss findet.

Als der HErr Jesus Christus die Gabe und die Satzung empfing, welche am Pfingsttage verliehen wurde, gab Er mit ihr das, was ihre Breite und Länge ausmachte. Das volle Maß hiervon würde, wenn der Mensch es zugelassen hätte, sich bis in das Himmelreich erstreckt haben und die Gegenwart des HErrn zur Folge gehabt haben. Dies ist jedoch verhindert worden; aber die Wiederherstellung dieser Ordnung und Satzung sollte das Vorbereitungszeichen sein, das Mittel für die Herbeiführung dieses Reiches, über welches Er der Herr ist. Deshalb bewahret es fest in eurem Gedächtnis, wenn dieses tatsächlich die Tat des HErrn und Sein Werk ist, wenn es wahrhaftig Seine Tat und keine menschliche Erfindung ist; wenn Er sich nunmehr aufgemacht hat, um die verlorengegangenen Ordnungen wiederherzustellen und die Herrschaft, die fehlgeschlagen war; wenn alles dieses nicht nur geschehen ist, wie ich gesagt habe, um bloß etwas auf Erden hervorzubringen, aufzubauen und zu verankern, sondern um das Himmelreich herbeizubringen und in es hineinzuführen, in jenes

Reich des HErrn auf das Er wartet; wenn dies der Fall ist, dann werdet ihr leicht seine Notwendigkeit hierfür erkennen.

Es gibt kein Werk und keine Organisation, die dies bewirken könnten. Es gibt kein anderes Mittel, das Gottes Absicht durchführen kann, als jenes, welches Gott erdacht hat. Und deshalb hat Gott in Seinem über alle Maßen großen Erbarmen das Mühen, den Glauben, die Gebete und die Hingabe und die Liebe Seines Volkes zu allen Zeiten gesegnet, geheiligt und geehrt und ist dabei gewesen, durch diese Mittel sie an einem bestimmten Punkte auszuführen. Seine gnadenvolle Absicht mit der Sammlung von Auserwählten. Er hat das nicht Erneuerte erneuert, das nicht Heilige geheiligt, jene errettet, die verloren waren, jene gestärkt, die schwach waren und jene gesättigt, die nach Gerechtigkeit gehungert haben, obwohl es keine Organisation gab, die Gottes Plan für eine Ordnung entsprochen hätte, die ausführen konnte, auf was ich mich bezogen habe, nämlich den Weg zu bereiten, um in das Reich des HErrn einzugehen. Und daher, weil dem so ist, dass dies Sein Werk ist, kann es zu keinem anderen Ziele führen - kann es keinen anderen Zweck haben, als der Resonanzboden für das Vorbereitungszeichen zu sein zur Herbeiführung des Reiches Christi.

Soll dies aber der hauptsächlichliche Beweggrund für das sein, was Gott tut und warum Er so verfährt? Ich möchte daran erinnern, dass ich vor einiger Zeit - wenn ich mich nicht irre - zu einigen von euch über diesen Gegenstand gesprochen habe, und dass ich damals gesagt habe, dass Sein Werk sich an den Glauben richte und keinen weiteren Beweis habe. Ihr könnt dieses Werk nicht beweisen. Wenn ihr an es glaubt, dann gut, wenn ihr nicht an es glaubt, ist die Angelegenheit damit für euch erledigt. Es gibt keinen Beweis für es; Gott redet zum Glauben. Gott erwartet nicht nur, dass man Ihm zuhöre, wenn Er redet, sondern dass man Ihm glaube; und falls ihr imstande gewesen seid, an diese Dinge zu glauben, dann ist der einzige Grund, den ihr nennen könnt, dass ihr sagen könnt - „ich glaube, darum rede ich.“ Es gibt keinen Beweis, mit dem man Gottes Werke beweisen kann. Gott will sich nicht dazu herablassen, sich durch Mittel zu beweisen, mit welchen der Mensch die irdischen Dinge beweist. Gottes Werk richtet sich an den Glauben, und deshalb redet es zu den Menschen, die Glauben haben - nicht zu den Gläubigen im allgemeineren Sinne des Wortes, so wie man an den HErrn Jesus Christus als an den einzigen Erlöser glaubt; so wie man an den Heiligen Geist als an den alleinigen Heiligmacher glaubt; so wie man an alle allgemein anerkannten Wahrheiten bei den Menschen glaubt - sondern ich spreche hier diesen einen beson-

deren Punkt an und rede zu solchen, von denen ich annehme, dass sie daran glauben, dass Gott in unseren Tagen dieses Werk angefangen hat, auf das wir uns bezogen haben. Wenn ihr so glaubt, dann könnt ihr bei der Betätigung dieses Glaubens zunehmen im Dienste Gottes und in der Erkenntnis Seiner Wege.

Ebenso wie ihr euch bemüht, in diesem Glauben bestärkt zu werden, könnt ihr auf der anderen Seite den Halt verlieren und in eurem Glauben schwach werden. Wenn ihr aber glaubt, dass der HErr am Pfingsttage vom Vater die Herrschaft und den Auftrag für Seine Kirche erhalten hat, wenn ihr glaubt, dass dies aufgrund der Sünde des Menschen verborgen gewesen war, und wenn ihr glaubt, dass Gott in diesen letzten Tagen zurückgekehrt ist, um das offenbar zu machen, was auf diese Weise verborgen war, dann ist euer Glaube kräftig erfunden in der Wahrheit und in dem Worte Gottes und ihr werdet über diese achtzehn Jahrhunderte, die jetzt verstrichen sind, hinweggehen, als hätten sie keine Bedeutung für euch; reiht euch nur ein in die Zeit seit dem Tage der Pfingsten und sprecht: „Hier ist die Urkunde von der Kirche Gottes, die niemals geändert werden kann, die daher für ewig Gültigkeit hat und die jetzt ans Licht gekommen ist.“

Es ist die Tat Gottes in diesen Tagen gewesen, dass Er Sein Licht auf diese Ordnung hat scheinen lassen - auf die Urkunde, die Er am Anfang gegeben hatte. Sie wendet sich an den Glauben. Infolgedessen setze ich voraus, dass ihr mir dies glaubt. Und welches ist euer Standpunkt? Ihr seid dazu ersehen, diesen nicht nur theoretisch zu bejahen, nicht nur, was die Lehre angeht, ihn nicht mit intellektuellem Scharfsinn zu erkennen, nicht dadurch, dass ihr unterscheidet, wie gewisse Stellen in der Schrift einen bestimmten Gesichtspunkt ans Licht bringen, während sie auch andererseits manchen anderen Gesichtspunkt an den Tag bringen; sondern ihr werdet dazu aufgefordert, ihn anzuerkennen und damit bekennt ihr euch zu einer Tat Gottes, die eurem Blick enthüllt wurde. Ihr bekennt euch dazu, dass ihr zu Gott sprecht: „Hier sind wir, mache es mit uns, wie Du es willst. Hier sind wir, indem wir anerkennen, dass Du Dich aufgemacht hast, diese gewaltige Tat in diesen unseren Tagen auszuführen; eine Tat, welche die Vorbereitung auf jene Tat ist, die vollendet werden muss.“ Und welche ist das? Einzugehen in das Himmelreich! Ihr sprecht zu Gott durch eure Taten. Wenn ihr dies auch niemals in eurem Herzen oder mit Worten gesagt hättet, sagt ihr es doch durch die Handlung, mit der ihr euch hier in diesem Hause darstellt, das zu Seiner Anbetung erbaut worden ist.

Ihr sprecht: „Gott hat große Dinge an uns getan, des sind wir fröhlich. Er hat unsere Gefangenen wiedergebracht wie die Bäche im Mittagslande.“ Wir bringen Ihm unseren Dank dar und sprechen: „O Gott, hier stehen wir; mache Du es mit uns so, wie es am heilsamsten für uns ist.“ Dies ist die Sprache eures Tuns, welches auch der Gedanke und die Triebfeder eures Herzens sein mag. Und, meine Brüder, es ist nicht nur dies, sondern es ist eine Tat, durch welche ihr von Gott gerichtet werdet. Wenn ihr voranschreitet, wie ich dies euch zutraue, dadurch, dass ihr diese Wahrheit als Gottes Wahrheit anerkennt, und wenn ihr euren Standpunkt als einen, der sich auf Seine Wahrheit gründet, einnehmt, dann tut ihr dies für Gott. Wir stehen auf der Seite des HErrn; wir wissen nicht, wie Er uns führen wird; wir wissen nicht, was Er von uns verlangen wird, doch wir sagen dieses: Gott hat uns zu Seinem Banner erhöht, und wir reihen uns willig unter dasselbe ein, indem wir zu Gott sprechen: „Mache uns zu treuen Kriegeren bis an unser Lebensende.“ Aber ich weiß sehr gut, dass es viele Schwierigkeiten auf dem Wege derer gibt, die von Herzen begehren, dem HErrn anzugehören. Ich weiß sehr wohl, wie viele Kunstgriffe Satan erfinden wird, damit die Menschen derartige Schlussfolgerungen vermeiden können. Ich weiß sehr wohl, dass er im Innersten des Menschenherzens immer irgendeinen Vorwand finden wird, um es Gott zu entfremden, und

dass es von Gott abfallen wird, es sei denn, der Mensch öffne Ihm sein ganzes Herz. Der Grund, warum ich daher in Form einer Ermahnung an euch beginne, ist folgender: Fragt euch vor allem, ob ihr aufrichtig gegen Gott seid. Tut die Dinge, die Gott betreffen, nicht als eine Kleinigkeit ab. Meint nicht, dass es Dinge sind, die ihr selbst in die Hand nehmen könnt, die ihr in eure eigenen Vorstellungen übernehmen könnt, aus denen sie hernach unbefleckt hervorgehen können. So dürft ihr nicht verfahren! Und diejenigen, welche die Stelle einnehmen, die - wie ich annehme - ihr ergriffen habt, bringen sich in Wahrheit selbst in die überaus schwere Verantwortung, dass sie entweder als bessere Männer und Frauen aus ihr hervorgehen müssen, die tauglicher sind für den Dienst Gottes, oder aber als schlechtere Männer und Frauen, welche die eigentliche Wahrheit und ihren Inhalt verloren haben, an die sie einstmals geglaubt hatten.

Ein altes Sprichwort besagt - „Stillstand ist Rückschritt.“ Diejenigen, die den größten Anteil haben an der Erkenntnis Gottes und Seinem Werke müssen Tag für Tag vorwärts schreiten, anderenfalls werden sie Tag für Tag zurückfallen und schließlich abweichen. Dieses Werk

Gottes hat auf mannigfache Art die Wahrheit hierzu bewiesen. Viele haben einen guten Anfang ge-

habt und sind dann aufgehalten worden. Viele haben im Geiste begonnen und im Fleische vollendet. Viele haben das, was Gott getan hat, herbeigesehnt und bewundert und haben es mit ihrer Bewunderung bewenden lassen; doch bei ihrer anscheinenden Bewunderung sind sie am Ende aufgeblasen und aufgehalten worden. Ihr müsst entweder voranschreiten oder ihr werdet zurückfallen! Jetzt will ich euch kurz einige von den Hindernissen aufzeigen - einige der Schwierigkeiten -, die sich diesem weiteren Voranschreiten entgegenstemmen, besonders in den ersten Jugendjahren.

Als Gott zuerst Sein Werk ankündigte, da war Er sozusagen gezwungen, die Menschen zu Seinem Dienst zu drängen. Wir alle waren sehr unwissend in bezug auf Gottes Verfahrensweise in diesem Stücke. Wir alle waren gleichermaßen unwissend und gleicherweise gegen das eingestellt, was Gott vielleicht hervorgebracht hatte. Doch Gott schenkte jenen den Geist des Glaubens, die Er zunächst in Seinem Werke gebrauchen wollte. Sie glaubten, dass es Gottes Stimme - die Stimme des Heiligen Geistes - war, die unter Menschen redete, während es für alle um sie herum die reinste Torheit war. Sie glaubten es, dass Gott diejenigen berufen hatte, die als Apostel und Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gebraucht wurden, während die ungläubige Welt - und

vor allem „die religiöse Welt“ gleichgültig dabei zusah oder über ihre Torheit lächelte und Beweise verlangte. Doch sie hatten keine. Trotzdem hielten sie standhaft aus; sie vermochten nur zu sagen: „Wir glauben, darum reden wir.“ Sie glaubten und sie konnten gar nicht anders als glauben. Sie wussten, dass es die Stimme des Geistes war, die unter ihnen redete, aber wenn jemand sie gefragt hätte warum, hätten sie nicht vermocht, es zu sagen.

Und so wurden sie vom Geiste Gottes Schritt für Schritt geleitet - sie hörten auf die Stimme Seines Wortes. Sie waren zufrieden damit, getadelt zu werden; sie waren zufrieden damit, aus der Unordnung herausgeführt und in die Ordnung hineingeführt zu werden; sie waren zufrieden damit, sich niederzulassen und die Menschen Gottes Wege zu lehren und ihnen ihre schreckliche Torheit und Unwissenheit aufzuzeigen, ihr weites Entferntsein von Gott, und sie waren zufrieden damit, vor Gott bekennen zu dürfen, dass sie und alle anderen irregegangen waren wie verlorene Schafe. In dieser Weise war Gott zeitweise vorherrschend unter ihnen, um Seine Wege unter ihnen zu bahnen; um sie für Seine Absicht zu gebrauchen, um Seine Ordnung aufzurichten und Seine Herrschaft einzuführen, um die Bedeutung Seines Wortes zu offenbaren; um Seine Gegenbilder und Sinnbilder kundzumachen und ihnen zu zeigen, was Er zu tun

beabsichtigte, sowie ihnen die innere Ordnung jenes Reiches zu enthüllen, welches noch offenbar werden soll. Sie waren zufrieden damit, nach und nach in die „Kammer des Allerhöchsten“ geführt zu werden und auf diese Weise - Schritt für Schritt, nach und nach, Tag um Tag - etwas Neues aus dem Worte Gottes zu lernen und darüber belehrt zu werden, was Gott zu tun beabsichtigte, wozu Er sie gebrauchen wollte.

In dieser Weise nahm das Werk des HErrn zu; so wuchs es heran, und so wurde es Gott möglich, Seine Ordnung und Seinen Weg zu offenbaren, wie wir sie jetzt sehen. Diejenigen, die so viele Jahre zuvor tätig waren, wie ihr gestern abend hier gehört habt, und die wissen, wie Gott hier Sein Werk begann, können euch die Dinge bestätigen, die ich gerade darlege; sie können ihre Verwunderung, ihre Verblüffung und ihre Dankbarkeit bezeugen, dass Er aus solchen Werkstoffen derartige Werke hervorbringen konnte, und wie Er Menschen dazu tauglich machen konnte, entgegen allen natürlichen Empfindungen, darinnen fortzufahren in der Hoffnung und in der Zuversicht, dass Gott das tun würde, was Er sich zu tun vorgenommen hatte.

Dies war die Weise, in der Gott am Beginn Seines Werkes mit den Menschen verfuhr. Doch dies ist nicht die Art, in der Gott mit euch verfährt, noch ist

es die, welche Er von euch erwartet. Er erwartet von euch keinen übernatürlichen Glauben. Er verlangt von euch nicht jene sorglose Zuversicht, die zu einem übernatürlichen Glauben gehört, welcher Menschen dazu bereit macht, dass sie etwas tun auf den Befehl des Einen hin, dem sie zugestehen, dass Er das Recht besitze, sie hierzu aufzufordern. Nein! Ihr seid vielmehr mehr oder weniger in der Ordnung und der Satzung des Hauses Gottes aufgewachsen, und ihr könnt, vom Äußerlichen her gesehen sagen, wie wenig sie sich von irgendeiner anderen unterscheidet. Es werden die gleichen Gebete verwendet; es werden die gleichen Namen benutzt; und, Gott sei gelobt, es wird der gleiche Gott angebetet, der gleiche Glaube wird bewahrt.

Ihr glaubt das, was auch andere glauben; andere glauben, was ihr glaubt. Ihr habt die gleichen Schriften, die gleichen Psalmen, womöglich die gleichen Gesänge und dieselbe Art der Gottesdienstausführung, abgesehen von einigen kleinen Ausnahmen; aber von den meisten Dingen könnt ihr wahrhaftig mit Recht sagen, dass ihr mit euren Brüdern übereinstimmt.

Ja, ihr seid in einer Ordnung aufgewachsen, die Gott in hohem Maße aus der Unordnung hervorgebracht hat; ihr seid in eine Gemeinschaft gebracht worden, die Gott aus der Vergessenheit hervorge-

bracht hat; ihr seid hinaufgeführt worden in eine Verfassung, welche von Gott bewegt worden ist, aufzurichten über viele Jahre, und deshalb kann euer Glaube nicht jenes übernatürliche Merkmal tragen, das ich geschildert habe. Doch was dann? Soll euer Eifer weniger glühend sein? Euer Glaube weniger beständig? Eure Hoffnung weniger überschwänglich? Euer Verlangen, Gott zu dienen weniger innig? Ist die Ordnung dazu gegeben worden, um in Kälte und Unglauben zu führen? Ist die Herrschaft Gottes deshalb auf einer Ordnung errichtet, damit die Menschen Ihm weniger dienen? Keineswegs! Ihr seid Menschen, die aufgefordert sind, in vernünftiger, glaubensvoller und hingebungsvoller Weise innigen Gottesdienst darzubringen. Ihr werdet dazu aufgefordert, mehr als es die waren, von denen ich gesagt habe, dass sie in einen Dienst gedrängt wurden, dessen Bedeutung sie nicht kannten; Gott zu dienen - nicht zu einem Dienst, den ihr nicht begreifen könnt, sondern den ihr euch von ganzem Herzen zu eigen macht.

Daher ist das erste, was ihr zu erwägen habt, der Glaube. Inwieweit habt ihr Glauben? Ich rede nicht, wie ich schon sagte, vom Glauben an die großen Hauptwahrheiten des Christentums, sondern von dem Glauben an dieses besondere Werk. Seid ihr wirklich in das Werk eingegangen in dem Glauben, dass Gott sich aufgemacht hat, Sein letztes vorberei-

tendes Werk für das Himmelreich auszuführen? Trachtet danach, euch in diesem Glauben zu gründen, und wenn ihr findet, dass ihr nicht fest in ihm gegründet seid, dann kommt zu denen, die euch raten und helfen können, kommt zu denen, die als Gottes Ordnung euch zu diesem Glauben bringen können. Seid nicht eher zufrieden, als bis ihr in eurem Herzen vor Gott sagen könnt „ich weiß, dass Gott dieses große Werk getan hat. Dann werdet ihr auch sagen können, „das einzige, was für mich noch zu erwägen bleibt, ist die Frage: welchen Nutzen kann ich für Gott haben?“

Und nun kommen wir zu der zweiten Schwierigkeit, über die ich reden will. Wir leben in einer merkwürdigen Zeit, in der der Fortschritt der Wissenschaft, das ungeheure Anwachsen des Reichtums, die Weiterentwicklung der Gesellschaft und noch viele andere Dinge es dem Menschen schwer machen, ein Christ zu sein und sich mit Leib, Seele und Geist ganz Gott zu ergeben. Auf der einen Seite sehen wir, wie ein fanatischer Aberglaube um sich greift, auf der anderen Seite sehen wir die Versuchungen des Unglaubens; hier begegnen wir den Beweisführungen der ungläubigen Wissenschaft, dort finden wir die Verlockungen der selbstsüchtigen Welt. Ein Drang nach Wohlstand, eine Vergnügungssucht, eine Gier

und Einfluss vermittelt Geld und Reichtum - all dieses entfernt den Menschen von Gott.

In jedem Alter, Stand und Beruf wird der Mensch von denselben Dingen, die er durch Verstand, Macht, die Güte und den Segen Gottes aus dem Schoß der Erde gezogen hat, an die Erde gefesselt. Aus dem Innern der Erde hat er die Ketten gegraben, mit denen er sich jetzt selbst gebunden hat. O Brüder, diese Liebe zur Welt ist Feindschaft gegen Gott und entfernt das Herz des Menschen von Ihm. Sie können vielleicht verschiedenartige Entschuldigungen finden, einleuchtende Beweggründe, sehr gut vorgetragene Folgerungen, durch welche sie unfähig sind, sich selbst Gott zu weihen, und wenn sie dies aufrichtig in dieser Weise tun können im Angesichte Gottes - wenn sie mit Ihm reden und mit Ihm dies erörtern können, und nicht mit dem Menschen, dann lasst es so sein. Wenn das Gewissen eines Menschen ihm sagt, dass er das tue, was vor Gott recht ist, dann lasst es ihn auch tun; doch wenn Menschen Ausflüchte finden, um vor Gott wegzulaufen, dann müssen sie sich darüber klar sein, dass sie nicht recht haben.

Nun, eines der Haupthindernisse, das sich besonders vor den jungen Männern in diesen Tagen auftürmt, ist der gewaltige Fortschritt der Gesellschaft und damit die Liebe zur Bequemlichkeit, wenn nicht

gar die Vergnügungssucht, die Liebe, sich selbst zu erhöhen, der Hang, besser gestellt zu sein als andere, als man es ursprünglich selbst war. Dies alles zieht die Menschen nach unten, was ihnen selbst meist unbewusst ist, und macht sie oftmals untauglich, wenn nicht sogar unwillig, sich Gott hinzugeben. Doch denkt dabei auch nicht nur einen Augenblick, dass ich damit sagen will, dass Menschen, die Gott dienen wollen, sich von den Banden aller irdischen Verpflichtungen befreien müssten oder die Bindungen an die Gesellschaft aufgeben sollten, weit entfernt davon. Meint nicht, dass ich sagen will, dass alle, die Gott dienen wollen, sich der verwandtschaftlichen Beziehungen entledigen sollten, weit gefehlt. Aber ich sage dies, dass jeder einzelne sich in seinem Herzen die Frage vorlegen muss, ob er wirklich das Verlangen habe, frei zu sein, um Gott dienen zu können. Wenn er dies tut, wird Gott zu Seiner Zeit Mittel und Wege finden, um ihn dies zu lehren, und falls er gebunden ist, mag er sicher sein, dass Gott weiß, dass es so am besten für ihn ist, und dass er in Geduld und Hoffnung auf Gott Ihm dienen soll.

Der Gefangene, der mit der schwersten Kette gebunden ist, kann vielleicht der ergebnste und nützlichste Untertan seines geliebten Königs sein. Es gibt noch viele andere Dinge, welche Menschen veranlassen können, von Gott sich zu entfernen, sich von Ihm

abzuwenden. Aber dies sind einige der hauptsächlichsten Dinge, welche besonders in unserer heutigen Zeit überwiegen, nämlich die Liebe zur Bequemlichkeit; Mangel an Glaube an die Absichten Gottes und der Mangel, sich Gott zu ergeben.

Ich möchte euch ernstlich bitten, Brüder, prüft euch, ob ihr euch wirklich darum bemüht, euch dem Dienste Gottes hinzugeben. Eine Frage, die ihr selbstverständlich in bezug hierauf stellen müsst, lautet: Wie sollen wir das tun? Auf welche Weise können wir Gott dienen? Wohlan, das erste, was hierzu erforderlich ist, ist euer Wille. Das alte Sprichwort, das da lautet - „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“ - ist überaus wahr. Wenn ihr diesen Willen habt, wird Gott euch auch den Weg zeigen. Und die nächste Frage lautet, wo kann ich die vorgeschriebene Regel finden, durch welche ich davon Kenntnis erlange, wo dieser Weg ist und welches dieser Weg ist?

Dies bringt mich auf einen anderen Punkt, den ich jetzt ansprechen will: das ist die Unterordnung des Geistes. Wenn heutzutage etwas weiter verbreitet ist als irgend sonst etwas, dann muss ich mit aller Aufrichtigkeit sagen, dass bei den jungen Menschen unserer Tage es der Mangel an Unterordnung des Geistes ist. Es gibt viele ausgezeichnete junge Menschen, die aber nicht im Geiste ihren Eltern untertä-

nig sind; es gibt viele hervorragende Menschen auf Erden, die aber in anderen Lebensverhältnissen nicht untertänig sein würden. Glaubt ihr, dass alle Menschen, die sich empören und die Herrschaft ihres Landesherrn oder die Herrschaft einer gesetzmäßigen Obrigkeit abschütteln wollen, glaubt ihr, dass diese alle schlechte Menschen sind? Weit gefehlt. Es ist eine bekannte Tatsache, dass viele von denen, welche die ungewöhnlichsten Schritte unternommen haben, um eine gesetzlich eingesetzte Regierung loszuwerden, Menschen waren, die sich Werken der Nächstenliebe verschrieben hatten. Ich könnte, wenn es die Zeit erlauben würde, euch viele sehr bekannte Namen nennen. Ich könnte euch auf vieles in der Geschichte unseres Landes verweisen, was die Wahrheit hierzu beweisen würde.

Treulosigkeit ist nicht immer mit einem Mangel an Religion verbunden, auch nicht mit einem Mangel an Zuneigung zu jemand anderem, der Einfluss besitzt. Aber es gibt im menschlichen Herzen eine tiefe Wurzel, aus der in zunehmendem Maße die Sünde aufsprießt, das ist die Pflanze des Hasses gegen die Amtsgewalt. Ach, auf wie vielerlei Weise seht ihr dies sich jetzt in der Welt zeigen, und seid gewiss, auch wir sind nicht frei davon. Es gibt manches, was für den Menschen eine Prüfung bedeuten kann, durch die er dazu gebracht werden soll, eine Ordnung und

eine Herrschaft anzuerkennen, die nicht seinem Wunsch entspricht, sich unter die Führung und den Schutz von jemand zu stellen, an den er niemals bei seiner Wahl gedacht hätte. Es ist etwas Demütigendes für den menschlichen Stolz, wenn ihm gesagt wird, dass er nicht sich selber führen könne, dass wir durch einen anderen von Gott Hilfe, Licht und Trost empfangen müssen. Es ist etwas Niederdrückendes für einen Menschen, wenn er fühlt, dass er geführt und beherrscht werden soll, dass ihm von jemand geholfen werden soll, gegen den er sich womöglich unwillkürlich auflehnen würde. Dies ist jedoch ein notwendiger Teil unserer Ausbildung, wenn wir Gott dienen wollen.

Der Mangel an Unterordnung des Geistes, die Aufsässigkeit, die in unseren Tagen so vorherrschend ist, fürchte ich, hält viele davon ab, Gott gemäß Seiner Weise und Seiner Ordnung zu dienen. Viele möchten Ihm auf ihre Weise dienen, möchten Ihm ihre Bemühungen weihen, möchten sich entfalten entsprechend ihren verschiedenen Begabungen, um das zu vollbringen, was sie ausführen möchten bei der Ausübung eines Teiles Seiner Anbetung. Aber wenn sie einstmals dazu gebracht werden sollten, dies nach der Vorschrift und dem Regiment, wie sie im Hause Gottes aufgerichtet worden sind, zu tun, könnte es sein, dass sie sich sogar gegen sie auflehnen und von

ihr abwenden. Ich bitte euch, dies im Gedächtnis zu bewahren, dass, wenn ihr Gott dienen wollt, ihr unter einer Führung oder Leitung stehen müsst. Kein Mensch kann sich selbst leiten. Wir müssen durch einen anderen von Gott Hilfe, Erleuchtung, Trost, Stärkung und Leitung erhalten. Wir müssen durch einen anderen Kenntnis über Gottes Wege und unsere Pflicht in bezug auf sie erhalten.

Deshalb hat Gott Vorsorge getroffen, dass in Seiner kirchlichen Ordnung sowie in der Ordnung des natürlichen Daseins Er den Menschen in Bindungen und Rangstufen eingeordnet hat, die von mannigfaltiger Art sind, durch welche Er ihm Seinen Willen kund tut. Und wenn der Mensch diese verschmäht oder an ihnen vorübergeht oder meint, er könne von etwas anderem Gebrauch machen, dann zerreißt er diese Bindung und kann nichts von Gott empfangen. Darum trachtet vor allen Dingen danach, dass ihr den Geist der Untertänigkeit habt; trachtet danach, immer froh zu sein unter dem Schutz der Ordnungen Gottes, unter dem Schirm Seiner Flgel. Ohne Ihn könnt ihr nichts tun. Ihr könnt nichts tun ohne Hirten; ihr könnt nichts tun ohne Diakone; ihr könnt nichts tun ohne älteste; ihr könnt nichts tun ohne Evangelisten; ihr könnt nichts tun ohne den Engel, und genauso wie die Allgemeine Kirche nichts von Gott empfangen kann, es sei denn durch die vier m-

ter, die Gott verordnet hat, genauso ist es auch der Fall in der Einzelgemeinde und bei dem einzelnen. Kein Mensch kann den Trost und die Stärkung und Wegweisung erhalten und die Hilfe, die Gott ihm zukommen lassen möchte, ohne die Ordnungen, die Gott unmittelbar über ihn gesetzt hat. Nun, jeder einzelne wird im Geiste, oder besser gesagt in der Theorie, den Ordnungen Gottes gehorsam sein, wenn er nicht in Berührung mit ihnen kommt. Nichts ist so schwer für ein Weib, als ihrem Manne gehorsam zu sein; für den Mann, als sein Weib zu lieben; für Kinder, als ihren Eltern zu gehorchen, und für Eltern, als sich davor zu hüten, dass sie nicht Verdruss bei ihren Kindern hervorrufen. Und wie in jedem anderen Lebensverhältnis Männer und Frauen das tun werden, was ihrer gefallenen Natur gemäß ist, werden sie damit nicht das tun, was Gott von ihnen fordert, und daher nicht jene Ordnung bekommen, die Er aufgerichtet hat. Ebenso ist es mit einem jeden von euch. Wenn ihr Gott dienen wollt, ist es nicht von Bedeutung, in welcher Weise dies geschieht, ob als Diakone, ob als Helfer, ob als Teilnehmer am Gottesdienst auf dem Chor bei Ausübung einer musikalischen Darbietung; auf welche Weise ihr auch Gott dienen mögt, denkt immer daran, dass euer Dienst keinen Wert hat, falls er nicht in der Unterordnung unter die Ordnung und das Regiment, die in der Kirche Gottes herrschen, getan wird. Meine Brüder, ich habe euch

jetzt genug gesagt, und ich will euch nicht über Gebühr in Anspruch nehmen. Ich möchte, dass ihr bereit gefunden werdet, wenn der HErr erscheinen wird (wie bald dies der Fall sein kann, wissen wir nicht) - ich möchte, dass ihr vorgefunden werdet, in Seinen Rangstufen stehend, auf Seine Befehle wartend, dass ihr bereit seid, auf Sein Geheiß alles für Ihn zu ergreifen, dass ihr darum bereit seid, alles aufzugeben. Denn wenn es etwas gibt, was dieses Werk Gottes mehr als jedes andere auszeichnet, dann ist es dieses - sich für Gott aufzugeben. Es ist ein fortgesetztes Aufgeben für Gott, betrügt euch nicht selbst, indem ihr meint, es wäre etwas Geringeres. Es verlangt von euch das Aufgeben eurer am meisten von euch geschätzten, vorgefassten Meinungen; eurer früheren Gewohnheiten; eurer Abgötter - seien es kirchliche, bürgerliche oder wissenschaftliche oder was sonst auch immer. Es kann womöglich die Pflege der nächsten und innigsten Lebensbeziehungen beeinträchtigen. Es kann womöglich die Dahingabe eures Vermögens und aller eurer Mittel erforderlich machen, obgleich dies das Geringste von allem wäre; es verlangt aber dies von euch, was in eure Herzen geschrieben sein soll - das Willigsein, sich Gott zu weihen.

Mit diesem Vorsatz im Herzen geht nun dahin. Seid bereit, euch um des HErrn willen aufzugeben. Gebt zuerst Ihm euer Herz, und dann gebt das übrige.

Seid zufrieden damit, Seine Wege kennenzulernen, da Er allein sie euch lehren kann. Seid zufrieden damit, von Ihm belehrt zu werden, schreitet vorwärts und gebt euch Ihm hin - eure Kraft, die Kraft eures Verstandes, eures Leibes, die Stärke eurer Gefühle - gebt sie alle dahin im Dienste Gottes; doch achtet darauf, dass ihr nicht in die Schlingen eurer eigenen Meinungen geratet, sondern dass ihr angeleitet und geführt werdet und belehrt werdet über die Art und Weise, in welcher ihr Gott dienen sollt; dass einer wie der andere, Männer und Frauen, in dem Glauben an das baldige Kommen des HErrn beharren. Lasst dies euer ganzes Sinnen und Trachten sein. Seid bereit durch das Eingeständnis, dass der HErr euer Gott ist, dadurch dass ihr fröhlich seid über Sein Erbarmen und Seine Gnade, indem ihr bereit seid, Ihn zu empfangen und nicht zuschanden werdet, wenn der HErr Jesus Christus erscheinen wird.